

Rhetorikwettbewerb 2003 des Rotary Club Neubrandenburg

Den 1. Preis des Rhetorikwettbewerb- des Rotary Club Neubrandenburg gewann Clemens Cepnik, 19 Jahre, Ernst-Alban-Gymnasium Neubrandenburg, Teilnehmer und Kursleiter der „Studientage für hochbegabte Kinder und Jugendliche an der Fachhochschule Neubrandenburg“.

Für den folgenden Beitrag sprach die Jury Clemens den 1. Preis zu. Natürlich wird bei einem Rhetorik-Wettbewerb das mündliche Wort bewertet. Da jedoch der Inhalt eine entscheidende Rolle spielt, möchten wir den Text als die Sichtweise eines unserer hochbegabten Jugendlichen zum Thema „Elite“ vorstellen - einer Thematik, der sich auch die DGhK e. V. angenommen hat. Regina Dinse

„Wenn ich ehrlich bin, verehrte Damen und Herren, die ich Sie hiermit recht herzlich begrüßen möchte, wenn ich ehrlich bin, dann stutze ich beim Wort Elite immer einen kurzen Moment. Verbinden Sie damit etwa nur verantwortungsvolle, vorausdenkende Menschen, die ausschließlich zum Wohl der Allgemeinheit handeln? Ursprünglich war die Idee der Elite in Platons Staatskonzept aber so fortschrittlich und positiv. Erst durch den ideologischen Missbrauch im Rassismus und Nationalsozialismus wurde der Begriff stark negativ geprägt. Er gilt heute als umstritten, klingt in vielen Ohren anrüchig. Wie auch Ihr breites Interesse schon vermuten lässt, reden wir also bei der Frage, ob Eliteförderung gut oder schlecht für den Einzelnen und für das Land ist, über kein banales Problem.

Für eine unvoreingenommene Betrachtung der Förderung, sollten wir uns an dieser Stelle auf die ursprüngliche Bedeutung des Elitebegriffs besinnen. Oder haben die Nazis etwa nicht auch Wörter wie „Mutter“ verwendet? Wollen Sie behaupten, dass es heute deshalb bedenklich ist, Mutter zu werden? Obwohl, bei der Geburtenrate...

Nun, was sind Eliten? Wahrscheinlich hat jeder hier im Raum eine andere Definition parat.

Ich komme bei Schülerinnen oder Schülern, die sich schlechter Noten brüsten wirklich ins Zweifeln, ob nach langer Tabuisierung die Begrifflichkeit jetzt vielleicht das Gegenteil meint. Allerdings muss die Elite ja eine kleine Gruppe sein...

Nein, Elite, vom französischen *élite* abstammend, bedeutet Auslese der Besten. Das Wort Auslese erinnert an Früchte, Eier und Güteklassen. Wie soll aber beim Menschen ausgewählt werden? Im Sport ist es nicht allzu schwer. Jedoch, wenn einige die heute bekannten 9 Intelligenzen anhand von Zahlen ausdrücken wollen, bekomme ich Bauchschmerzen. Und wer sind die Besten? Meint man die Besten in einzelnen Disziplinen oder Allrounder? Wie groß ist diese Gruppe? Ich bin gerade von der Landesmathematikolympiade zurück. Gehöre ich nun schon zur Auswahl der Besten, wo es noch eine Bundesolympiade und den internationalen Mathematikwettbewerb gibt? Eher nicht! Können wir uns Rhetoriker vielleicht dazuzählen, die heute die Ehre

und Verantwortung haben, Sie hoffentlich ansprechende Reden zu halten? Bilden Sie, verehrte Anwesende, die aus Interesse und Eigenantrieb hier Denkanstöße suchen, nicht gar schon eine Elite?

Viele Fragen, keine Antwort, vielleicht hilft diese umfassendere Definition: Elite als eine Gruppe, die sich durch hohe Qualifikation sowie eine besondere Leistungsfähigkeit und -bereitschaft auszeichnet, in dieser Weise die gesellschaftliche Wirklichkeit in zentralen Bereichen wie Wissenschaft, Kultur, Politik oder Wirtschaft prägt und deren Entwicklung maßgeblich bestimmt.

Zäumen wir das Pferd von hinten auf, das heißt, hat sich im Staat eine Elite gebildet, so will diese also mitbestimmen und ihre Interessen verwirklichen. Welche Interessen? Auch, wenn wir an dieser Stelle Machteliten totalitärer Staaten mit ihren zumeist negativen Einflüssen auf Gesellschaft und Land ausklammern wollen, so stellt sich doch die Frage, ob diese Ziele mit den Wünschen der Gemeinschaft konform gehen.

Das scheint in Zeiten, in denen Entscheidungsträger und Bildungseinrichtungen gesponsert, ja wo ganze Kleinuniversitäten von einzelnen Geldgebern finanziert werden, fragwürdig.

In Zeiten, in denen die Herren Schneider, Schreiber und Co. ihre politischen Interessen „durch die kalte Küche“ verfolgen ohne gleichzeitig Verantwortung tragen zu wollen, ...

In Zeiten, in denen in den USA ganz gezielt die nächste Generation politischer und kultureller Spitzenkräfte wie Meinungsbildner anderer Länder gefördert und bestimmten Lehrinhalten ausgesetzt werden, ...

In diesen Zeiten muss doch ein Staat höllisch aufpassen und sollte den eigenen Nachwuchs selbst genügend fördern.

Und was tut man da in Deutschland für zukünftige Eliten?

Während beispielsweise in Japan, den USA oder Frankreich Eliteuniversitäten einen hohen Ruf genießen und die meisten Wirtschaftsführer und Politiker hervorbringen, ist in Deutschland allein schon der Begriff Eliteuni verpönt.

Nachwuchsförderung sieht heute so aus, dass man sich in Gymnasien, wo der Schwächste das Lerntempo aller bestimmen darf, und Massenuniversitäten, die nur für die Hälfte der heutigen Studenten geplant wurden, mit riesigen Fortschritten an die Weltspitze paukt. Reformen statt Investitionen heißt das Zauberwort, das nach TIMMS- und PISA-Studie garantiert zum Wort des Jahrhunderts gekürt wird. Die ins Ausland abwandernde wissenschaftliche Elite, der Braindrain, beweist doch die Genialität grandioser Umstrukturierungsideen. Förderungen wie Akademien oder Stipendien lassen uns da ganz kalt, schließlich hat Deutschland mit der Behauptung eines Spitzenplatzes bei den Bildungssparern uns eine rosige Zukunft eröffnet, und gleichzeitig glücklicherweise das Abo auf den begehrten blauen EU-Brief verlängert.

Aber im Ernst – nicht nur die Finanzmisere muss als Vorwand fürs Füße-Hochlegen herhalten. Einige meinen tatsächlich, Eliteförderung widerspreche als „Rassismus der Intelligenz“ dem demokratischen Prinzip der Chancengleichheit.

Die allein wohlhabenden Familien vorbehaltenen Privatschulen entsprechen ihm tatsächlich nicht, wo Forschungen belegen, dass Intelligenz nicht von den oberen 10000 gepachtet wurde!

Gleichzeitig widersprechen sie aber auch dem Prinzip moderner offener Eliten, denn dieses meint Gleichheit beim Start, dieselbe Möglichkeit zur Entfaltung persönlicher Fähigkeiten. Genauso wie lernbehinderte Schülerinnen und Schüler gefördert, müssen auch besonders begabte und interessierte Menschen unterstützt werden.

Chancengleichheit darf nicht als Gleichmacherei fehlinterpretiert werden. Ansonsten bräuchten wir uns nicht hier vorne für einen Vergleich hinstellen, bei Sportwettkämpfen würden alle vor der Ziellinie warten, bis auch der Letzte eingetrudelt ist.

Ich frage Sie: Wie soll eine dermaßen komplexe Gesellschaft wie die unsere ohne Eliten funktionieren können? In einer Zeit, da Bildung einziger Rohstoff zur Sicherung des Hochlohnstandortes Deutschland und der modernen Wissens-

gesellschaft wird. Zu einem Zeitpunkt, wo wir in einer global konkurrierenden Wirtschaft, um wettbewerbsfähig zu sein, möglichst viele leistungsstarke Menschen benötigen – Menschen mit Kopf statt mit Muskeln – da avanciert Begabtenförderung zur Existenzfrage. Wir haben die Besseren nötig, denn wir alle wollen ausgezeichnete Richter, Politiker, Lehrer bzw. Experten. Wir wollen sie aufgrund ihrer Verdienste für die Gesellschaft.

Und wenn wir sie brauchen, erübrigt sich fast die Frage, wie es da wohl dem Einzelnen ergeht. Heute sind die Akademiker die Gewinner des Arbeitsmarktes. Man ist gefragt. Man hat sein Auskommen. Man kann mitwirken und verändern.

Worin besteht also der Vorteil einer Elite für die Gesellschaft und die Elite selbst? In ihrer Leistung! Und wie lässt sich diese messen? Am Erfolg, so einfach.

Wirklich? Verehrte Damen und Herren, sind denn Gewinn und Fortschritt die höchsten Ziele? Der Unternehmer Körber meinte einmal: „Ich sehe die große Gefahr, dass unsere Gesellschaft sich im Verdienen erschöpft und damit ihre eigenen ethischen Quellen verstopft.“ Ist es also nicht genauso wichtig, sogar noch essentieller für den Staat, dass Eliten Verantwortung übernehmen, Vorbilder darstellen, Werte prägen? Spezialisten müssen nicht nur hochkompetent sein, sondern sich Gedanken darüber machen, was sie langfristig bewirken.

Heute versucht man verzweifelt, mit Greencards Intelligenz zu importieren. Und morgen? Klont man sich die perfekten Menschen?

Eliteförderung – eine der größten Aufgaben für die Zukunft – muss somit richtig angegangen werden. Sie fragen sich jetzt, wie?

Stellen sie sich bitte einmal eine ganz normale Frau (wie Sie oder Sie) vor – aber schwanger, im 7. Monat, wo der Bauch schon etwas runder wird. Was tut sie täglich mehrere Stunden? Sich vor den Fernseher setzen und Trickfilme zum Lernen des ABCs ansehen. Nein, keine Analphabetin, die noch lesen lernen will, bevor das Baby geboren wird. Ich sagte ja, eine Frau wie Sie oder Sie! Der Nach-

wuchs im Bauch soll was lernen! Im Vorschulalter bekommt dieser dann teure Privatlehrer, muss pauken bis spät abends, ständig Prüfungen wie für die Aufnahme in die Grundschule und so weiter. Utopie? Nochmals – nein! Realität – in Japan, da stehen sehr viele Kinder unter solch einem Leistungsdruck – immerhin erreichen 95% das Abitur und Spitzenergebnisse in Sachen PISA, Wissenschaft und Wirtschaft sprechen Bände.

Aber ist es das, was wir wollen? Überzogene Eliteförderung führt zu Überforderung, oft zur Verkümmern von sozialen Kompetenzen und musischen Fähigkeiten.

Jedoch ... ist es nicht ebenso katastrophal, wenn junge Menschen in der Entwicklung ihrer einzigartigen Begabungen im Stich gelassen werden, sie sich langweilen, falsche Ziele setzen, sich schließlich aufgeben? Mein einleitendes Beispiel mit schlechten Schülern als neue Eliten war gar nicht so weit hergeholt – gute Schüler werden in ihrer Klasse nicht selten diffamiert und schreiben zum Teil dann absichtlich schlechte Noten. Ihr stummer Schrei nach Eliteförderung. Die Unterstützung – natürlich nicht Japans Beispiel folgend – muss in der Schule beginnen, muss Spaß an Leistung und Werte vermitteln. Dass und wie es geht, zeigen die wenigen Internate, Schülerakademien und Organisationen für besonders Begabte, wie zum Beispiel die hiesigen Studententage (Neubrandenburg, d. Hrg.).

Verehrte Anwesende erlauben Sie mir noch den Kommentar: wenn Millionen Deutsche den Sporteliten hinterher jubeln, alle höher-schneller-weiter wollen, jeder die neueste Technik nutzt, dann darf es nicht mehr heißen „Eliteförderung – auf wessen Kosten?“, sondern... „Mangelnde Eliteförderung – auf wessen Kosten?“

Ich habe einleitend erwähnt, der Begriff der Elite ist verpönt – reiben wir uns also nicht an diesem Wort! Stellen wir fest: Unser Staat wäre ärmer ohne Förderung seines begabtesten Nachwuchses, man mag ihn Elite nennen oder nicht, unser begabtester Nachwuchs wäre ärmer ohne Förderung.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit, Vielen Dank!